

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 12 (1904)

Heft: 3

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurs-

Nr.	Samariterkurs	Kurs für häusliche Krankenpflege	Teilnehmer		Datum der Prüfung
			Männl.	Weibl.	
13	Wattvyl, Togggenburg	—	1	29	13. Dez. 03
14	Neumünster, Zürich	—	16	22	12. Dez. 03
15	—	Unterstraf, Zürich	—	22	9. Jan. 04
16	Groszhöchstetten, Bern	—	10	8	9. Jan. 04
17	Clarus-Emmenda	—	9	12	4. Dez. 03
18	Selzach, Solothurn	—	7	21	17. Jan. 04
19	Zürich, Altstadt	—	24	49	17. Jan. 04
20	Thalweil, Zürich	—	9	13	17. Jan. 04
21	Obfelden, Zürich	—	15	25	24. Jan. 04
22	Neuhaujen, Schaffhaujen	—	6	13	24. Jan. 04

Wermischtes.

Ueber den Ambulanzdienst in New-York brachte vor kurzem die „Med. Woche“ die folgende anschauliche Schilderung: „Das gleichmäßige Getriebe der Straße stoct. Menschen laufen quer über den Damm. In einer Stelle bildet sich ein schwarzer Knäuel, aus dem der blaue Hülfshelm eines der riesengroßen Schutzleute empvorragt. Die Straßenbahnen halten und fahren in einer Minute zu fünf, sechsen hintereinander auf. Was ist los? — Ein Mann überfahren! Jemand läuft nach dem nächsten Laden und telephoniert. Dann vergehen zwei, drei bange Minuten. In der Ferne hört man, erst leise, dann immer deutlicher, die unaufhörlich anklingenden Töne der Glocke und dann die scharf aufschlagenden Hufe des galoppierenden Pferdes. Alle Wagen bleiben stehen, das Publikum tritt zur Seite, und die Ambulanz hält mit kurzem Ruck an der Vordschwelle. Der junge Arzt untersucht schnell und hebt mit Hilfe des geschulten Kutschers den Verunglückten auf die Bahre in den Wagen. In weiteren zehn Sekunden ist alles vorüber, noch einmal erklingt aus der Ferne die Glocke, dann überflutet wieder der Verkehr der Weltstadt die Unglücksstelle. — Dieses Bild kann man in New York alle Tage sehen. Nicht immer liegt ein Unfall vor, auch Schwerkranke werden so aus ihrer Wohnung ins Hospital befördert. Oft ist es auch nur ein Schwerbetrunkenener, männlichen oder vorzugsweise weiblichen Geschlechtes, der auf diese Weise das augenblickliche Interesse des Publikums hervorrufft und die Ambulanz in Tätigkeit setzt. Die ersten Ambulanzen kamen vor zehn Jahren auf, schwerfällige, altmodische Gefährte, die in den großen Krankenhäusern noch als Wädhewagen oder dergleichen Verwendung finden. Jetzt sind sie

Chronik.

Arztlicher Kursleiter	Hilfslehrer	Vertreter d. Samariterbundes oder des Roten Kreuzes
Dr. E. Zerner	E. Grob	—
Dr. Jüngerhut	H. Nüssli, Jrl. Bodmer, Jrl. W. Müller	Louis Cramer
Dr. Käf, Dr. Schultheß	Bolliger	Dr. Kahnt, Kloten
Dr. Trösch, Biglen	San.-Korp. Eggimann	Dr. Würjet, Bern
Dr. v. Tschamer	Name unleserlich	Hfr. Kind, Schwanden
Dr. Schubiger	Ris	Dr. Herzog, Solothurn
Dr. Amin Müller	H. Scheidegger	Louis Cramer
Dr. H. Meyer	Alt. Schärer, Karl Kunz	Louis Cramer
Dr. Ruepp	—	Gottl. Benz
Dr. Werner	Leutvulyer, Blösch	Dr. Brandenberger, J. Unterjander

längst durch leichte, elegante Wagen ersetzt, die mit dicken Gummireifen und allen Verbesserungen der Neuzeit versehen sind. Vorn sitzt der Kutscher, der nicht nur den prächtigen Renner sicher zu lenken weiß, sondern auch Heilgehülfe sein muß. Jedes Krankenhaus, und deren gibt es in New-York eine große Zahl, besitzt einen oder mehrere Ambulanzwagen, die großen städtischen, wie das Bellevue- und New-York-Hospital, Tausende. In neuester Zeit ist das schnell und ruhig fahrende Automobil im weitesten Umfange auch in diesen Dienst der Humanität gestellt und der Kutscher durch den modernen Chauffeur ersetzt. Neben der Feuerwehr und den verschiedenen Polizeifahrzeugen hat, wie schon erwähnt, auch die Ambulanz das Recht, sich durch Klingeln freie Bahn zu schaffen. In der hinteren offenen Seitenwand sitzt der Arzt, im Sommer in schneeweißen, im Winter in dunkelblauer Uniform. Daß er dabei stets den bekannten amerikanischen Sitz einnimmt, d. h. die Beine höher als den Kopf hält, muß wohl offiziell und alte Tradition sein. Schön sieht es nicht aus. Bedenklicher als diese Neußerlichkeit ist der Umstand, daß die Ambulanzärzte meist noch Studenten sind, ohne Erfahrung und zum Teil ohne Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit. Das große Publikum bringt ihnen die denkbar geringste Sympathie entgegen. Ein Fall erregte vor einiger Zeit berechtigtes Aufsehen. Ein Mann war von der Eisenbahn überfahren worden und der Ambulanzarzt fand ihn im Sterben, als er an Ort und Stelle ankam. Trotz der Proteste des Publikums weigerte er sich hartnäckig, den Schwerverletzten aufzunehmen und nach dem Hospital zu bringen. Als die Leute schließlich hart in ihn drangen und handgreiflich wurden, gab er kleinlaut zu, daß laut alter Ueberlieferung jeder Ambulanzarzt, der einen Toten einbringe, seinen Kollegen ein Champagnerfrühstück geben

müsse. Er wäre aber ein armer Kerl und könne sich dieser Eventualität nicht aussetzen. Wäre der Verunglückte ein gewöhnlicher Arbeiter gewesen, hätte weder Huhn noch Hahn gekräht, in diesem Falle war er aber ein angesehenener Rechtsanwalt. Infolgedessen ging die Geschichte durch alle Blätter und wirbelte viel Staub auf. Das ist nur ein Beispiel von vielen. Augenblicklich geht die Medizinalbehörde damit um, diese Stellen mit älteren und erfahreneren Ärzten zu besetzen."

Enges Schuhwerk ist nicht allein für die Füße schädlich, verursacht nicht nur Wundläusen und Hühneraugen, sondern beeinflusst auch den Blutkreislauf und kann zu Störungen der Herz- und Lungentätigkeit führen.

Eine Warnung vor dem Küssen auf die Augen liefert ein trauriger Krankheitsfall, den Professor Dr. Uthoff, der Direktor der Universitätsaugenklinik in Breslau, in seiner Vorlesung zur Sprache brachte. Vor einiger Zeit wurde die seit zwei Jahren in glücklicher Ehe lebende Frau eines Rittergutsbesizers aus der Umgegend von Breslau mit einer heftigen Augenentzündung in die Privatklinik des genannten Professors aufgenommen. Lange war man im Zweifel darüber, welcher Ursache die bössartige Erkrankung zuzuschreiben sei, bis die Patientin schließlich auf Befragen mitteilte, daß ihr Gatte die Gewohnheit habe, sie häufig auf die Augen zu küssen. Es wurde nunmehr zur mikroskopischen Untersuchung des Sputums des Mannes geschritten, und diese ergab, daß zahlreiche Pneumokokken darin enthalten waren. Es sind dies die winzig kleinen Erreger der Lungenentzündung, deren Existenz überhaupt erst vor nicht langen Jahren nachgewiesen wurde. Die nunmehr bei der Patientin eingeleitete sachgemäße Behandlung durch Auswaschungen mit ätzenden Flüssigkeiten vermochte zwar dem weiteren Umsichgreifen der Entzündung Einhalt zu tun, es waren aber bereits in der Hornhaut so starke nicht wieder zu beseitigende Trübungen entstanden, daß die Sehkraft beider Augen fast vollständig verloren war. Da das Vorkommen von Pneumokokken im Munde nichts Außergewöhnliches ist, so bildet dieser Vorfall eine ernste Warnung, zumal sich der Verlauf der Entzündung bei deren Vernachlässigung auch noch schlimmer gestalten kann. Die Pneumokokken rufen im Auge zunächst eine Bindehautentzündung hervor, die dann im weiteren Verlaufe auf die Hornhaut übergeht, dort die erwähnten Trübungen hervorruft und so das Sehvermögen beeinträchtigt oder ganz vernichtet. In besonders schweren Fällen kann sich die Entzündung auch durch die Hornhaut ins Innere des Auges fortpflanzen, womit dann fast immer der Verlust des ganzen Auges verbunden wäre.

(Deutsche Zeitschrift für Samariterwesen.)

Pro memoria!

Rot-Kreuz-Jahresberichte. — Letzter Termin: Ende Februar 1904. Einsendung der ausgefüllten Formulare und der Departements-Berichte an den Sekretär, Dr. W. Sahli in Bern. Die Vorstände der Zweigvereine werden dringend ersucht, für rechtzeitige und genaue Berichterstattung besorgt zu sein.